

Färsenaufzucht: Die Wirtschaftlichkeit fährt immer mit

In vielen Milchviehbetrieben stecken noch große Reserven in der Färsenaufzucht. Betriebsleiter antworten auf die Frage, wie zufrieden sie mit ihren Ergebnissen sind, oft mit „Es läuft gut bei uns – wir haben wenig Verluste!“ Mit anderen Worten, viele empfinden es schon als Erfolg, wenn ein großer Teil der Tiere die Aufzucht überlebt. Aber kann das wirklich das Ziel sein? Sind das die Kühe der Zukunft?

Frank Achelpöhl, Landberatung Hagen-Stubben

Bevor sich ein Betrieb grundsätzlich dazu entscheidet, die Nachzucht im eigenen Stall selbst aufzuziehen, sollte er sich darüber im Klaren sein, dass damit erhebliche Ressourcen gebunden werden. Dies betrifft die klassischen Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital.

Was kostet die Aufzucht einer Färse?

Die Ausstattung an Arbeitskräften wird zunehmend zum Problem. Fremdarbeitskräfte werden nicht nur teurer, sondern es ist häufig schwierig, überhaupt zuverlässige Mitarbeiter zu finden. Arbeiten Fremdarbeitskräfte auf dem Betrieb, wird damit die Jungviehaufzucht teurer als in einem familiengeführten Betrieb. Als Faustzahl zum Produktionsfaktor Arbeit gehen wir mit benötigten 20 bis 25 Arbeitskraftstunden (Akh) vom Kalb bis zur abgekalbten Färse aus. Wenn man mit 20 € pro Fremd-Akh rechnet, sind dies mindestens 500 € pro produzierte Färse.

Der Bedarf an Fläche resultiert zum einen aus dem reinen Futterangebot für das Tier und zum anderen dient er der Nährstoffverwertung bzw. als Nachweis für die Gülleverwertung. Der reine Futterbedarf lässt sich pauschal mit 0,5 ha pro Färse ansetzen. Dies bezieht sich nicht auf ein Jahr, sondern ergibt sich je fertig aufgezogene Färse, also in ca. zwei Jahren. Für die Gülleverwertung kann man, je nach Rasse und regionalen Restriktionen bezüglich der Nährstoffausbringung, von etwa 0,3 bis 0,4 ha pro Tier ausgehen. Die reinen Flächenkosten in Form von Pacht

bzw. Pachtansatz betragen also ca. 100 bis 150 € pro Tier. Dies sind aber noch nicht die kompletten Grundfutterkosten, die Pacht ist lediglich ein Teil davon.

Eine Färse aufzuziehen, kostet vom ersten Tag an Geld. Dieses Geld ist so lange im Tier gebunden, bis es verkauft wird oder Milch gibt und somit diese Investition Tag für Tag langsam zurückzahlt. Solange ein Betrieb kontinuierlich Färsen aufzieht, ist diese Liquiditätsbindung kaum spürbar, da es ein kontinuierlicher Prozess ist. Betriebe, die die Färsenaufzucht aufgeben, nutzen diesen Liquiditätseffekt umgekehrt: Sie setzen Umlaufvermögen bis zu dem Tag frei, an dem sie Färsen wieder zukaufen müssen. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten kann das ein probates Mittel sein, um kurzfristig Liquidität zu generieren.

Vor allen weiteren Überlegungen sollte man sich also darüber im Klaren sein, wie teuer im individuellen Fall die Produktionsfaktoren sind: Habe ich die richtigen Arbeitskräfte für die Jungviehaufzucht? Wie teuer sind sie? Wie ist die Flächenausstattung, also habe ich überhaupt genügend Fläche? Wie hoch sind die Pachtpreise in meiner Region? In meiner Färsenaufzucht sind pro Tier 1.500 € bis 2.000 € Kapital gebunden. Ist das an dieser Stelle sinnvoll?

Vor- und Nachteile der betriebseigenen Aufzucht

Neben den rein monetären Aspekten gibt es noch weitere Argumente, die für oder gegen eine eigene Aufzucht sprechen:



Intensiv aufgezogene Kälber sind die günstigere

- + Die Tiergesundheit ist in einem geschlossenen System leichter realisierbar, als wenn der Betrieb Tiere von außen zukaft.
- + Die Genetik der Milchviehherde kann nach eigenen Vorstellungen und Schwerpunkten gezielt weiterentwickelt werden.
- Man behält zwar „die besten Tiere, die nirgendwo zu kaufen sind“, aber dafür auch die 10–20 % der schlechtesten Tiere, die niemand haben will!
- Nicht immer kalben alle Färsen zum optimalen Zeitpunkt. Die Erfahrung zeigt, dass es immer mal wieder Phasen gibt, wo das Abkalben der Nachzucht nicht ganz gleichmäßig erfolgt. Das Abkalben zum richtigen Zeitpunkt ist vor allem für Betriebe mit Melkrobotern für eine kontinuierliche und damit optimale Auslastung ein wichtiger Gesichtspunkt.

Intensive Aufzucht rechnet sich

Je länger die Färsenaufzucht dauert, umso mehr Kosten entfallen auf die genannten Produktionsfaktoren. Das bedeutet, je teurer die Produktionsfaktoren sind, umso wichtiger ist eine intensive und damit kurze Aufzucht. Ein Betrieb mit ausreichend und günstiger Flächenausstattung, einem Alttenteiler, der dankbar für Arbeit ist und der finanziell gut dasteht, kann es sich viel eher leisten, wenn seine Aufzucht länger dauert.

Ein weiterer Aspekt bei der Dauer der Aufzucht ist die Menge an benötigtem



ärsen, da sie sich besser entwickeln und zu leistungstärkeren Milchkühen heranwachsen.

Foto: agrapress

Grundfutter. Mit dem Alter eines Tieres steigt die Futtermittelaufnahme nicht gleichmäßig, sondern überproportional an. Zusätzlich muss für jeden neuen Tag der Erhaltungsbedarf gefressen werden. Es stellt sich also die Frage, ob die Färsenaufzucht pro Tag günstig gestaltet werden soll oder ob es nicht viel sinnvoller ist, die Aufzucht insgesamt günstiger zu gestalten.

Eine intensiv aufgezogene Färse muss während der Tränkephase optimal ver-

sorgt werden. Damit ist die Tränkephase auf den ersten Blick zwar teurer. Aber zu berücksichtigen ist hier, dass in diesem Alter ein wesentlicher Teil der sogenannten metabolischen Programmierung stattfindet. Das heißt, in den ersten Lebenswochen entwickeln sich die Organe der Kälber bei einer ausreichenden Nährstoffversorgung im Vergleich zu restriktiv aufgezogenen Kälbern besser. Und damit legt eine intensive Kälberaufzucht den Grundstein für eine leistungsstarke, langlebige Milch-

kuh. Daher sollte man diese höheren Kosten nicht infrage stellen, weil sie sich später schnell auszahlen.

Dazu ein Beispiel: Eine intensiv aufgezogene Färse kann in vier Laktationen jeweils 1.000 kg mehr Milch geben als ein restriktiv aufgezogenes Tier. Bei einem angenommenen Milchauszahlungspreis von 35 Cent, abzüglich Futterkosten von 20 Cent wären dies demnach $15 \text{ Cent} \times 1.000 \text{ kg} \times 4 \text{ Laktationen} = + 600 \text{ €}$.

In diesem Beispiel ist anzunehmen, dass der Erlös sogar noch höher ausfallen kann, weil durch die metabolische Programmierung der Organismus eine bessere Futterverwertung gewährleistet und damit die Futterkosten geringer ausfallen können als im genannten Beispiel.

Fazit

Fast jeder Aufwand während der Aufzucht zahlt sich aus, wenn er später zu einer besseren Leistung führt. Es rechnet sich für einen Betrieb, die Kälber intensiv zu füttern, da dadurch der Grundstein für den späteren Erfolg der Milchkuh gelegt wird. <<

Frank Achelpöhlner

Landberatung Hagen-Stubben

frank.achelpoehler@landberatung.de

CALFQGuide

Daten clever managen.

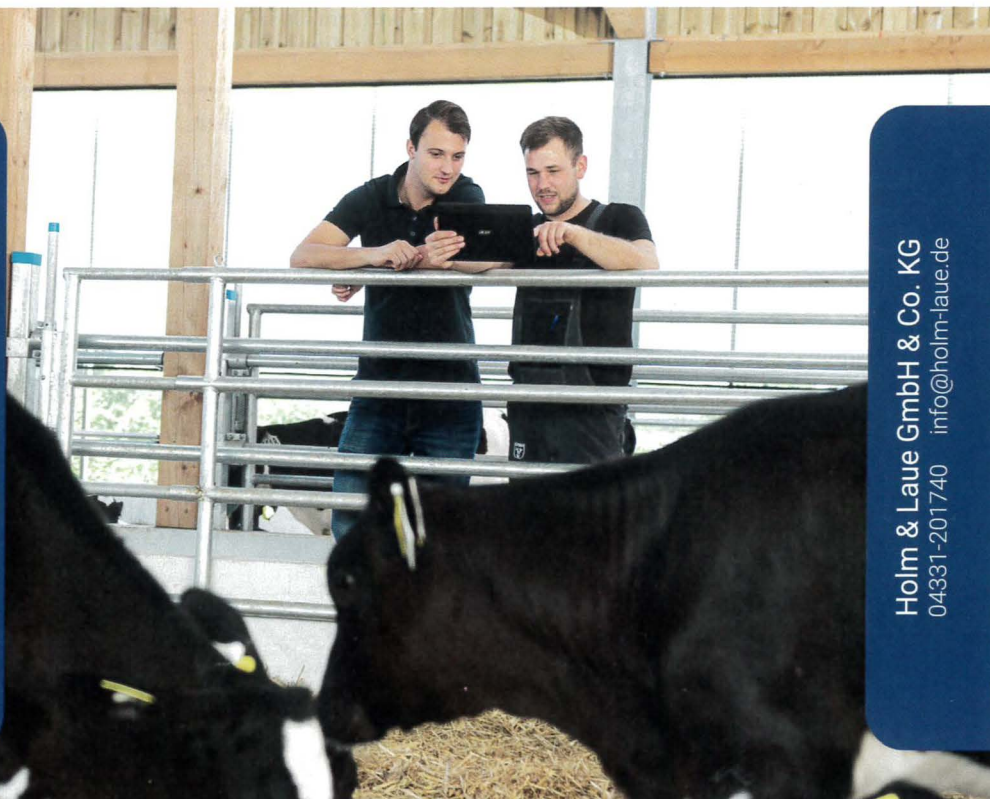
Mobile Organisation auf der Höhe der Zeit durch faktenbasierte Entscheidungen per App.

Transparenz und modernes Management leicht gemacht.



HOLM & LAUE

passion for calves



Holm & Laue GmbH & Co. KG
04331-201740 info@holm-laue.de